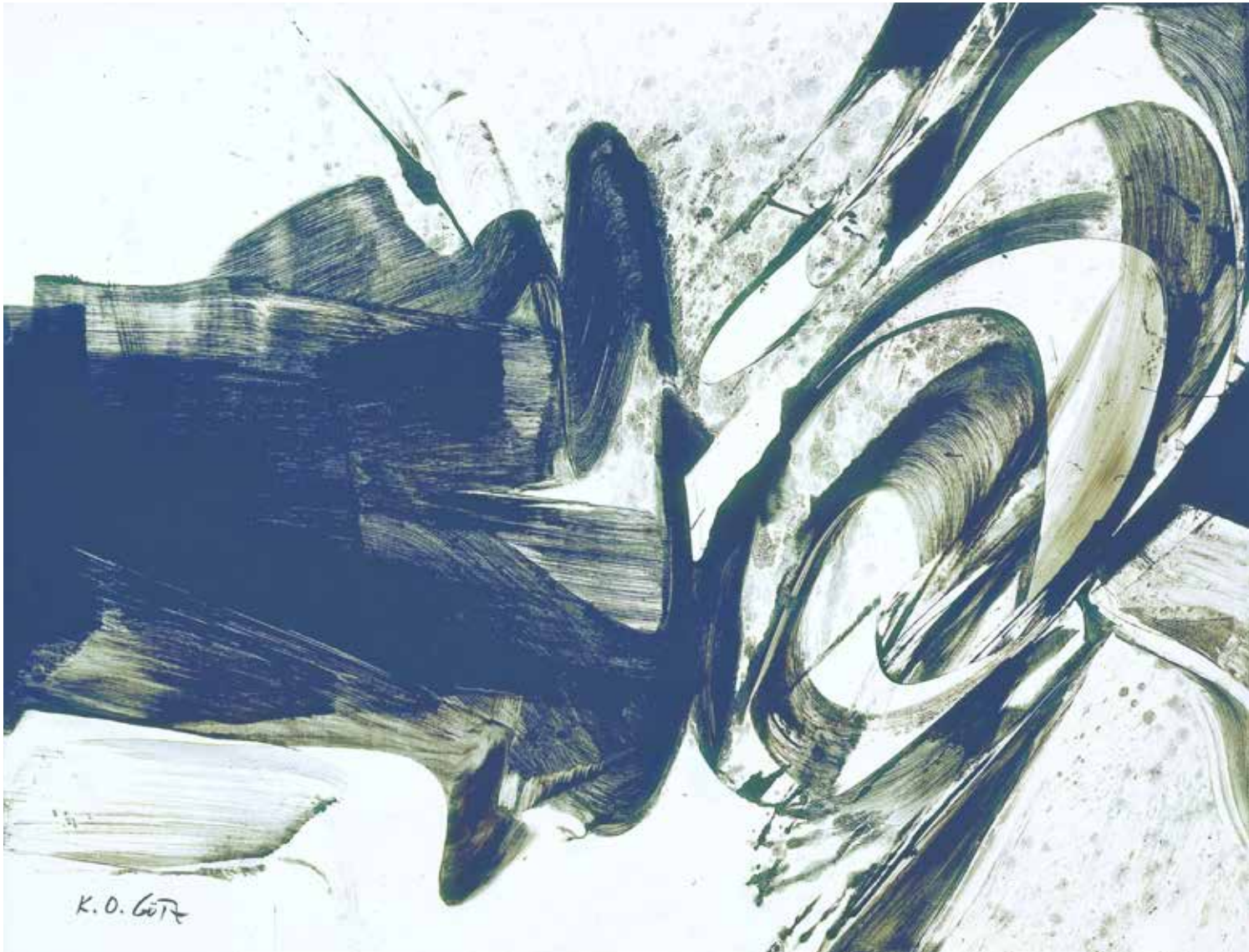
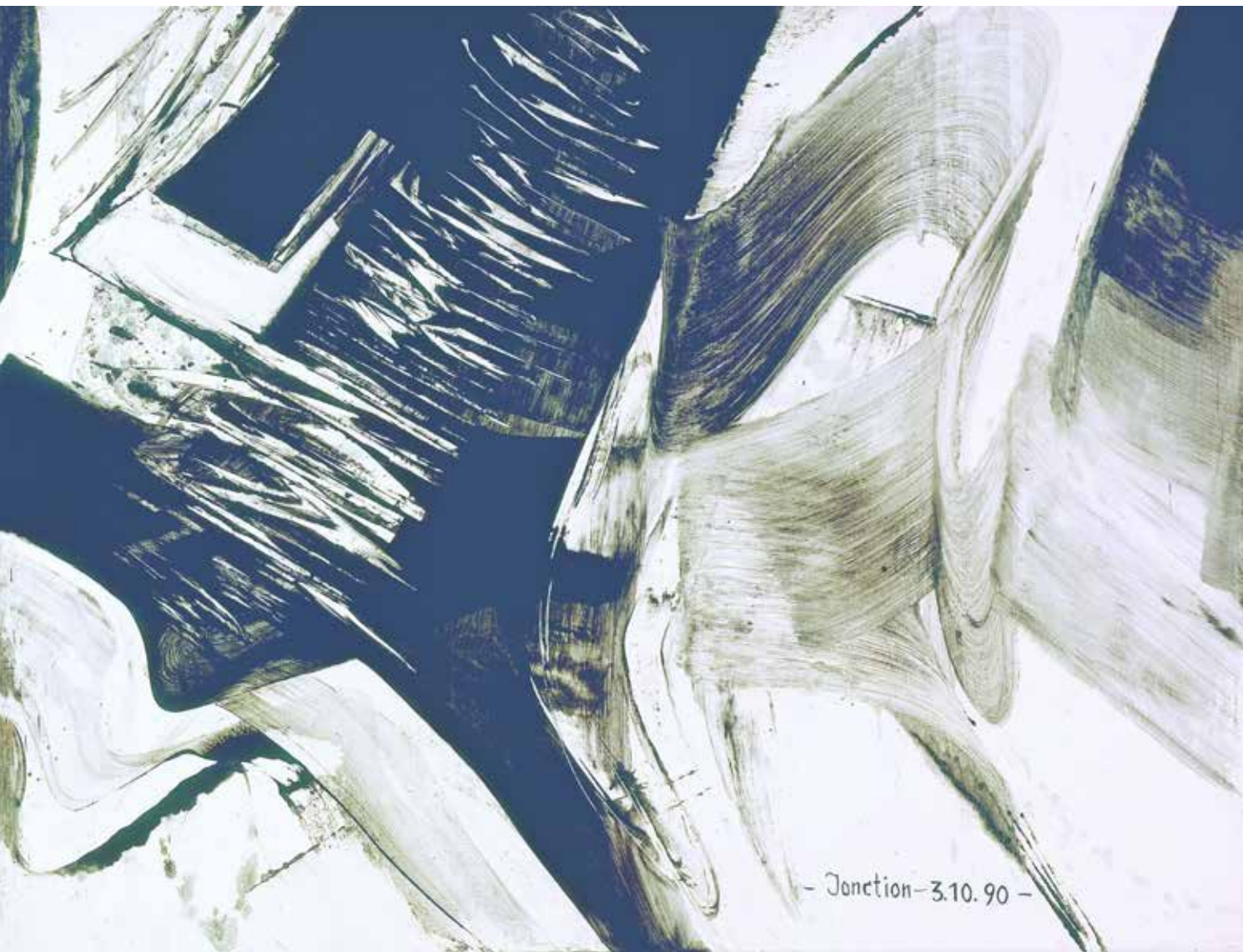




# Kunst und Wissenschaft: Beispiele symbiotischer Verhältnisse

Karl Otto Götz | Rissa | Meral Alma | Alexander Becker | Volker Beeh  
Hugo Boguslawski | Irene Daum | Moritz Niehues | Markus Schrenk | Peter Tepe





- Junction - 3.10.90 -

## Vorwort

Wie passen Kunst und Wissenschaft zusammen? In der Ausstellung „Kunst und Wissenschaft: Beispiele symbiotischer Verhältnisse“ zeigen vom 16.11.2017 bis zum 23.12.2017 zehn Künstler und Wissenschaftler, wie sich die symbiotischen Verhältnisse in ihrem jeweiligen künstlerischen Werk, ihrer Forschung und ihrem Leben darstellen. Künstlerisches Schaffen ist nicht in jedem Fall unterschieden von den Einfällen und dem Ideenreichtum des Wissenschaftlers. Auf der anderen Seite liegen dem kreativen Prozess auch analytisches Denken sowie Theoriebildung zugrunde – wie auch in der Forschung.

Verbindungen zwischen Kunst und Wissenschaft präsentieren folgende Künstler und Wissenschaftler in der Ausstellung: Prof. Dr. h.c. Karl Otto Götz, Prof. Rissa, Meral Alma, Prof. Dr. Alexander Becker, Prof. Dr. Volker Beeh, Hugo Boguslawski, Prof. Dr. Irene Daum, Moritz Niehues, Prof. Dr. Markus Schrenk und Prof. Dr. Peter Tepe. Alle an der Ausstellung Beteiligten weisen einen individuellen Bezug zu Düsseldorf auf: zur Heinrich-Heine-Universität, zur Kunstakademie und zur Stadt.

Das Ausstellungsprojekt ist eine Kooperation zwischen dem Haus der Universität, der Kunstakademie.gallery und dem Online-Journal „w/k – Zwischen Wissenschaft und Kunst“. [www.wissenschaft-kunst.de](http://www.wissenschaft-kunst.de)

Perceptual and Motor Skills, 1976, 10, 779-811. © Perceptual and Motor Skills 1976

A NEW VISUAL AESTHETIC SENSITIVITY TEST:  
I. CONSTRUCTION AND PSYCHOMETRIC PROPERTIES

K. O. GÖTZ  
Faculty of Fine Arts,  
Düsseldorf  
E. LYNN  
University of Idaho,  
Coeville

A. R. BORSKY  
Faculty of Psychology,  
University of London  
H. J. EYSENCK  
University of London

Jan-  
visual and  
down to  
2 non-obj  
to the in  
and a "w  
mean  
is that a  
students,  
our experi  
tions with  
students f  
are, there  
with exp  
were am  
of the se  
gible and

There a  
visual field,  
the whole be  
died by Eys  
and Götz (1  
circumstan  
Baron, 1960  
shows lack o  
of these and  
are clearly o  
point-blank  
ing to aesthe  
of a painter  
of the forme  
will signifi-  
available are

Perceptual and Motor Skills, 1987, 15, 522. © Perceptual and Motor Skills 1987

VISUAL AESTHETIC SENSITIVITY AND INTELLIGENCE

KARL OTTO GÖTZ  
Erscheinelungs-Verlag

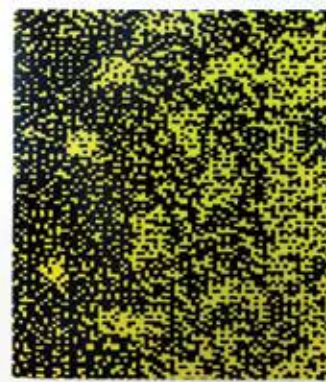
Previous work on the Visual Aesthetic Sensitivity Test (VAST) has concerned the construction and psychometric properties of the test (4), cross-cultural comparisons between England and Japan (3), and cross-cultural comparisons between Hong Kong children and adults, and English and Japanese samples (1), and a Chinese sample from Singapore with an English sample (2).  
In a recent study (5) we had worked with the titled version of the VAST. Eysenck suggested this p

consisting as a  
test is generally  
about one item.  
Since we are  
and intelligence  
VAST, we inclu  
gives the VAST  
First, 102 (1  
21 yr., mean age  
and female, in  
values were 2.6  
scores were 37 (1  
male and 42 (1  
and 51% on the  
4.32; in Baron's  
between these w  
relatively low at  
about 50% of it

1. CRON, J., EYSENCK, H. J., GÖTZ, K. O., LYNN, E. (1976). A New Visual Aesthetic Sensitivity Test: I. Construction and Psychometric Properties. *Perceptual and Motor Skills*, 42, 779-811.
2. EYSENCK, H. J., GÖTZ, K. O., LYNN, E. (1977). A New Visual Aesthetic Sensitivity Test: II. Cross-Cultural Comparisons between Hong Kong Children and Adults, and English and Japanese Samples. *Perceptual and Motor Skills*, 45, 101-106.
3. GÖTZ, K. O., LYNN, E., EYSENCK, H. J. (1978). A New Visual Aesthetic Sensitivity Test: III. Cross-Cultural Comparisons between Hong Kong Children and Adults, and English and Japanese Samples. *Perceptual and Motor Skills*, 47, 101-106.
4. GÖTZ, K. O., LYNN, E., EYSENCK, H. J. (1979). A New Visual Aesthetic Sensitivity Test: IV. Cross-Cultural Comparisons between Hong Kong Children and Adults, and English and Japanese Samples. *Perceptual and Motor Skills*, 48, 101-106.
5. LYNN, E., GÖTZ, K. O., EYSENCK, H. J. (1987). A New Visual Aesthetic Sensitivity Test: V. Cross-Cultural Comparisons between Hong Kong Children and Adults, and English and Japanese Samples. *Perceptual and Motor Skills*, 64, 101-106.

Karl Otto Götz u Karin Götz

Probleme der Bildästhetik  
Eine Einführung in die Grundlagen  
des anschaulichen Denkens



Concept Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

I. Bildende Kunst und Kunstbegriff . . . . .	9
II. Der bildende Künstler . . . . .	13
III. Persönlichkeitsmerkmale schöpferischer Menschen und speziell des bildenden Künstlers . . . . .	15
IV. Motivation und Emotion Motivationen schöpferischer Menschen und speziell des bildenden Künstlers . . . . .	19
V. Aufnahme und Verarbeitung von visueller Information, Wahrnehmungslernen (perceptual learning) . . . . .	23
VI. Die Wirkung von Einstellungen auf die visuelle Wahrnehmung (set, attitude) . . . . .	33
VII. Philosophische Ästhetik . . . . .	36
Empirische Ästhetik . . . . .	46
Ästhetische und die affektive Dimension der Kunst . . . . .	48
Ästhetik und die affektive Dimension der Kunst . . . . .	53
Emotion . . . . .	60
Genese . . . . .	60
Künstler und Gesellschaft bildenden Künstlers in der Gesellschaft . . . . .	74
Kunst und Kunstvermittlung . . . . .	90
Kunst und Kunstvermittlung und Wissenschaft . . . . .	97
Kunst und Wissenschaft . . . . .	118
Kunst und Wissenschaft . . . . .	126
Kunst und Wissenschaft . . . . .	139

## Karl Otto Götz als Wissenschaftler

Götz/Rissa im Gespräch mit Irene Daum  
und Peter Tepe

Der bekannte Maler Karl Otto Götz, einer der wichtigsten Künstler des Informel, hat in den 1960er und 1970er Jahren auch als empirischer Wissenschaftler gearbeitet. Eine Auflistung sämtlicher wissenschaftlicher Arbeiten – einschließlich der Übersetzungen handelt es sich um 28 Texte – findet sich auf der Homepage [www.ko-götz.de](http://www.ko-götz.de). Die ersten Aufsätze sind von 1961 an erschienen und befassen sich vor allem mit den Möglichkeiten und Grenzen der auf bildende Kunst angewandten Informationstheorie. Danach wandte er sich der empirischen Psychologie zu, der die meisten Arbeiten zuzuordnen sind.



Götz lehrte von 1959 bis 1979 an der Kunstakademie Düsseldorf Freie Kunst. Dort hat er in Kooperation mit seiner Frau Karin Götz, die unter dem Namen Rissa auch als Künstlerin bekannt geworden ist und an der Kunstakademie Düsseldorf von 1969 bis 2007 ebenfalls Freie Kunst gelehrt hat, zusammen mit renommierten Psychologen seiner Zeit wie Daniel E. Berlyne (1924–1976) und Hans Jürgen Eysenck (1916–1997) psychologische Untersuchungsverfahren zur ästhetischen Präferenz und zu Persönlichkeitseigenschaften entwickelt. Die Ergebnisse wurden in psychologischen Fachzeitschriften veröffentlicht. Der Londoner Persönlichkeitspsychologe Eysenck beschreibt in seiner Autobiographie **Rebel with a Cause** ausführlich die fruchtbare Zusammenarbeit mit Götz und Rissa sowie die Entstehung der gemeinsam erarbeiteten Testmaterialien (kleine abstrakte

Zeichnungs-Paare), anhand deren die ästhetische Bevorzugung visuellen Materials untersucht wurde. 12 Arbeiten, zum Teil Übersetzungen deutscher Texte, sind in der amerikanischen Fachzeitschrift **Perceptual and Motor Skills** publiziert worden. Ihre kunsttheoretischen Überlegungen auf psychologischer Grundlage haben Götz und Rissa (unter ihrem bürgerlichen Namen Karin Götz) in dem Buch **Probleme der Bildästhetik – Eine Einführung in die Grundlagen des anschaulichen Denkens**, das 1972 im Concept Verlag Düsseldorf erschienen ist, zusammenfassend dargestellt.

Karl Otto Götz





## Karl Otto Götz

Kontaktstellen von Peter Tepe

Karl Otto Götz ist am 19. August 2017 im Alter von 103 Jahren verstorben. Mittlerweile liegen viele Nachrufe vor, in denen seine herausragenden künstlerischen Leistungen gewürdigt werden. Den Texten dieser Art werde ich keinen weiteren hinzufügen, sondern meine Berührungspunkte mit Götz darstellen.

Während meiner Oberstufenjahre Mitte der 1960er Jahre gehörte Karl Otto Götz zu den Malern, die ich am meisten verehrte. Nach dem Abitur hatte ich keinen Studien- oder Ausbildungsplan, setzte also alles auf die Kunst-Karte. Ich hatte großes Glück und wurde aufgrund der eingereichten Mappe an der Kunstakademie Düsseldorf zum Studium der freien Malerei zugelassen. Begeistert war ich von der Nachricht, dass ich der Götz-Klasse zugeteilt worden war; das empfand ich als große Ehre.

Im Oktober 1968 lernte ich Götz anlässlich seiner Besuche in der Klasse auch persönlich kennen. Götz' Prinzip war, die in seiner Klasse Studierenden zu ermutigen und zu befähigen, ihre je eigenen künstlerischen Wege zu gehen, d.h. eigenständige und möglichst auch neuartige künstlerische Konzeptionen zu finden und diese dann konsequent zu realisieren. Er war in keiner Weise bestrebt, die von ihm Ausgewählten zur Nachahmung des Meisters zu bewegen. Das zeigte sich auch in seinen Korrekturen, die fördernd und fordernd, aber nie vernichtend waren.

Zusammen mit anderen Kollegen aus der Auswahlkommission stieß Götz auf meine Mappe, in der nach seiner Einschätzung einige Optionen abstrakter Kunst konsequent durchgespielt werden. Diese Tendenz sei, wie mir Götz berichtete, den beteiligten Kollegen zu einseitig gewesen, er habe jedoch darin ein vielver-

sprechendes Entwicklungspotenzial gesehen und mich deshalb für seine Klasse ausgewählt.

In den ersten Semestern warf ich mich ganz in die künstlerische Arbeit und experimentierte mit neuen Gestaltungsformen, die natürlich auch von damals aktuellen Kunstströmungen inspiriert waren. Diese Versuche, von Anfang an ein eigenständiges künstlerisches Konzept anzuvisieren, wurden von Götz positiv aufgenommen.

In meinem dritten Semester nahm die Lektüre philosophischer Texte allmählich immer mehr Raum ein, und die Beschäftigung mit philosophischen Fragen gewann sogar ein Übergewicht gegenüber der künstlerischen Praxis. Von Götz erfuhr ich eine Unterstützung, die zum Wechsel an die Universität beitrug: Wenn ich mich so stark zu diesem Schritt gedrängt fühle, dann solle,

ja dann müsse ich ihn auch machen. Diese Reaktion zeigt, dass Götz daran gelegen war, dass seine Studierenden die für sie richtigen Wege finden – auch wenn das zu einer längerfristigen Zurückdrängung der künstlerischen Arbeit führte. Schließlich verbrachte ich mein gesamtes Berufsleben an der Heinrich-Heine-Universität in den Fächern Germanistik und Philosophie.

Nach langer Unterbrechung nahm ich 2013 meine künstlerische Tätigkeit wieder auf und entwickelte auch die Idee für das Online-Journal w/k. Über seine Frau Rissa erreichte ich Götz' Zusage, das Projekt als Kooperationspartner zu unterstützen. Zusammen mit Irene Daum bereitete ich dann für die w/k-Startrunde das Interview **Karl Otto Götz als Wissenschaftler** vor, und es kam Mitte 2016 zu einem bewegenden Wiedersehen mit ihm.





## Markus Schrenk's True Copy

A Review by Sonja Frenzel

Conceived by Markus Schrenk and realised with Amrei Bahr and Reinold Schmücker, True Copy was first\* hosted by the Centre for Interdisciplinary Research (Zentrum für interdisziplinäre Forschung, ZiF) in Bielefeld on the occasion of a workshop organised by the research group "The Ethics of Copying" (30 March – 1 April 2016). Under the title "Balancing Intellectual Property Claims and the Freedom of Art and Communication", this event gathered philosophers, lawyers, and artists, so as to discuss the task and the difficulty of striking the right balance – or at least an acceptable balance – between artists' intellectual property claims and a public interest in the freedom of the arts. True Copy resonates with these ambiguities in multiple and ever multiplying translations. (\* True Copy has been reduplicated here at this exhibition.)

At a time when copyright issues are debated ever more heatedly, an artwork titled True Copy may appear as more than a slight provocation. Above all, its aesthetic play on the legal, ethical, as well as ontological and epistemological dimensions of copying challenges us into re-considering some of the most pivotal questions surrounding truth and originality: What is a copy? When is this copy a true copy? How do (true) copies relate to their original/s?

10,000 postcards proclaiming "this is a copy of the original" cannot be lying. Paradoxically though, they reproduce an original which, for its own part, must be lying. It is this original that affirms, in the first place: "this is a copy of the original". A similar predicament is well-known in philosophical logics: The Liar is a sentence stating about itself that it is false. It revolves crucially around the unresolvable paradox of speaking the truth if it is lying, and vice versa.



## Volker Beeh

Sprachwissenschaftler und Photograph

Als Wissenschaftler wollte ich wissen, was eigentlich los ist und habe mich daher mit Mathematik und Logik befasst. An der Heinrich-Heine-Universität habe ich dann von 1969–2006 Germanistische Sprachwissenschaft unterrichtet. Bis heute leite ich zusammen mit Prof. Dr. Jim Kilbury ein Seminar zu Sanskrit. In Japan habe ich während meines Aufenthalts an der Universität Kyoto 1979-1983 und 1987-1989 mit dem Buddhismus Freundschaft geschlossen und mich nach

meiner Rückkehr an dem Japanischen Tempel Ekô-ji in Düsseldorf engagiert.

Einer meiner Großväter soll um 1900 der erste Photograph in Karlsruhe gewesen sein, der nicht ursprünglich Maler war. Früher habe ich Schwarz-Weiß und in meiner Dunkelkammer gearbeitet. Seit 2016 arbeite ich digital und drucke selbst. Es geht mir um die Frage, was die bzw. meine Photographie kann und soll.





## Peter Tepe: Grenzgänger zwischen Wissenschaft und bildender Kunst

Ein Selbstinterview

*Als Grenzgänger zwischen Wissenschaft und bildender Kunst werden in w/k Individuen bezeichnet, die sowohl wissenschaftlich als auch – im Spektrum der bildenden Kunst – künstlerisch arbeiten.*

Zu dieser Gruppe gehöre auch ich.

*Wir unterscheiden bezogen auf die Entwicklung eines solchen Grenzgängers drei Typen, um festzuhalten, ob bei ihm über einen längeren Zeitraum die wissenschaftliche oder die künstlerische Tätigkeit das größere Gewicht hat oder ob zwischen ihnen ein Gleichgewicht besteht: Der Wissenschaftler/Künstler ist überwiegend wissenschaftlich, der Künstler/Wissenschaftler überwiegend künstlerisch aktiv, während der 50/50-Typ in*

*ungefähr gleichem Ausmaß wissenschaftlich und künstlerisch tätig ist. Wie ordnen Sie sich ein?*

Als Wissenschaftler/Künstler. Das bin ich aber erst in einem längeren Entwicklungsprozess geworden.

*Ein Individuum, das sowohl philosophisch als auch literaturwissenschaftlich forscht, kann ebenfalls als Grenzgänger bezeichnet werden. Ehe Sie zum Grenzgänger zwischen Wissenschaft und bildender Kunst geworden sind, waren Sie demnach bereits ein Grenzgänger zwischen Philosophie und Literaturwissenschaft.*

Das stimmt. Diese ungewöhnliche, mit der kontinuierlichen Lehr- und Prüfungstätigkeit in zwei akademischen Disziplinen verbundene Konstellation wollte ich für Lehre und Forschung produktiv machen – die philosophischen und die literaturwissenschaftlichen Interessen sollten zu einem fruchtbaren Zusammenwirken gebracht werden. Das führte 1987 zur Gründung des **interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkts Mythos/Ideologie**.



## Meral Alma Malerin und Doktorandin

Ein Künstlerinterview

*In den Scheinwerfer von Zwischen Wissenschaft und Kunst geraten Sie aber nicht als reine Malerin, sondern weil Sie auch wissenschaftlich arbeiten – Sie sind Doktorandin im Fach Neuere Deutsche Philologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die bei Ihnen vorliegende Verbindung zwischen Wissenschaft und bildender Kunst wollen wir im Gespräch genauer ausloten. Zunächst sollten Sie aber die Vorgeschichte Ihres Dissertationsprojekts schildern.*

Ehe ich im Jahr 2009 das Kunststudium begann, war ich von 2003 bis 2008 im Magisterstudiengang an der Düsseldorfer Universität eingeschrieben – in den

Fächern Germanistik und Soziologie. Dieses Studium unterbrach ich zunächst 2008 durch einen Auslandsaufenthalt an der Summer School der Harvard Universität in Cambridge, Boston und anschließend durch die Aufnahme des Kunststudiums. Im Jahr 2012 schloss ich das Magisterstudium ab, während das Kunststudium weitergeführt wird.

*Welche Ziele haben Sie in Ihrer Magisterarbeit verfolgt?*

Ich untersuchte die Romane **Eine sonderbare Frau** von Leyla Erbil und **Leyla** von Feridun Zaimoglu, um folgende Fragen zu beantworten: Welche unterschied-

lichen Frauenbilder entwerfen die beiden Autoren in ihren Texten? Welche Faktoren beeinflussen die Entwicklungen dieser Frauenbilder, und welche historischen Wurzeln haben sie? Wie lassen sich die verschiedenen Akzentsetzungen der Autoren erklären?

*Kann man sagen, dass das in einigen früheren Werken verfolgte künstlerische Ziel, realistische Darstellungen von Menschen und von Szenen menschlichen Lebens zu liefern, durch ein anderes Ziel ersetzt worden ist?*

Das trifft zu. Im Augenblick tendiere ich dazu, meine neue künstlerische Ausrichtung so zu formulieren: Mir geht es primär darum, die Essenz einer Szene des

Lebens, einer Begebenheit, eines Gefühls mit künstlerischen Mitteln darzustellen.

*Die Verbindungen zwischen Ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Aktivitäten scheinen auf einer thematischen Ebene zu liegen.*

Das, was mich hauptsächlich interessiert, sind die Menschen als Individuen und ihre Verbindungen in der sozialen Interaktion. Dieses Grundinteresse leitet meine künstlerische Tätigkeit: Ich beschäftige mich hier mit dem Aussehen von Menschen, ihrer Gestik, ihrem Verhalten im sozialen Kontext. Dasselbe Grundinteresse leitet aber auch meine literaturwissenschaftliche Tätigkeit.



Meral Alma: Ratinger Str. / urban life. Acryl, Öl auf Leinwand, 220 x 640 cm (2015)



## Hugo Boguslawski

### Paläontologische Kunst

Kunst- und Biologiestudium in Münster. Der Titel **Paläontologische Kunst** zeigt einen Schwerpunkt meiner Arbeit an. Während des Studiums galt mein größtes Interesse der Morphologie zoologischer und pflanzlicher Präparate, d.h. deren innerem und äußerem Aufbau. Seit etwa 2009 hat mich ein Freund dann für die Paläontologie, die sich mit versteinerten Lebewesen beschäftigt, und das Sammeln von Fossilien begeistert.

In meiner künstlerischen Arbeit stütze ich mich vor allem auf die Paläontologie als Teilbereich der Biologie und die Geologie, habe mir aber auch Wissen aus anderen Bereichen wie der Evolutionslehre angeeignet und mich speziell mit großen Massenaussterbeereignissen beschäftigt.

Mich fasziniert die Morphologie der einzelnen fossilen Fundstücke mit ihrer Formenvielfalt und perfekten Anpassung an die jeweiligen Umweltbedingungen. Der Blick auf die Jahrmillionen währende Entwicklung des Lebens

und die Erdgeschichte relativiert die Wichtigkeit von uns Menschen. Daher konzentriere ich mich in der Kunst auf wesentliche Strukturen und Gesetzmäßigkeiten. Die große Verletzlichkeit und Labilität, aber auch Schönheit und Harmonie der perfekt aufeinander abgestimmten Ökosysteme dienen mir als Inspiration.

Die Artefakte und Fundstücke aus dem Bereich der Paläontologie finden seit gut zehn Jahren Eingang in meine abstrahierten, strukturellen Landschaftsbilder. Damals begann ich, zunächst sporadisch, dann mit steigendem Interesse und größerer Intensität Fossilien zu sammeln – mit den nicht zu vernachlässigenden Nebeneffekten: Planung, Recherche, Reisen. Zu den Zielen gehören z.B. die Ardennen, die Normandie, Belgien und der Maastrichter Raum, diverse Küsten Dänemarks. Meist wird die gesamte Fundsituation samt umgebendem Gestein und Landschaft zum Motiv der Bilder.

Viele Werke sind inspiriert von Fundsituationen – in Bachbetten, am Meeresufer, auf Halden, an Steilküsten.





## Alexander Becker

### Von der Sichtbarkeit der Wissenschaft im Bild

„Seine [Götz'] wissenschaftliche Arbeit hat keinen Einfluss auf seine Malerei gehabt. Und wie sieht es bei Rissa aus? Bei mir ist es genauso.“ (Karl Otto Götz als Wissenschaftler, von Irene Daum und Peter Tepe)

An die Redaktion von w/k erging vor nicht allzu langer Zeit die Frage, was ein nackter Damen-Hintern neben Gartenzweig mit wissenschaftlichem Forschen zu tun habe (die Bemerkung spielt auf Rissas Bild **Schneewittchen** an, das im Interview mit Rissa und Karl Otto Götz gezeigt wird). Die Berechtigung der Frage ist offensichtlich genug, wenn eben dieses Werk auf einer Webseite gezeigt wird, die unter anderem den Anspruch hat, wissenschaftsbezogene Kunst zu zeigen. Denn von Wissenschaft scheint auf diesem Bild in der

Tat nichts zu sehen zu sein. Sollte aber die Kunst, die bei w/k gezeigt wird, nicht auch Wissenschaft sichtbar machen? Was sonst sollte einen Grund liefern, ein Kunstwerk hier zu zeigen?

Ich komme zum angekündigten Beispiel, Adam Elshaimers **Flucht nach Ägypten**. Das Bild, das heute in der Münchner Alten Pinakothek hängt, ist unter anderem für seine Darstellung des Nachthimmels berühmt geworden. Elsheimer hat einen sehr detailreichen Sternenhimmel gemalt, auf dem man eine Reihe von Sternbildern erkennen kann, er hat die Sterne in unterschiedlicher Helligkeit gemalt, und vor allen anderen hat er als erster die Milchstraße als eine Ansammlung von Sternen gemalt – etwas, das für das bloße Auge

nicht sichtbar ist und erst mittels des Blicks durch ein Teleskop verifiziert werden kann. Somit gilt Elsheimers Bild als die erste auf gewissenhafter Beobachtung gründende Darstellung eines Sternenhimmels, der Milchstraße und des Mondes und als frühes Dokument des naturwissenschaftlichen Blicks auf den bestirnten Himmel, scheint sich die Darstellung doch einer deziert wissenschaftlichen Befassung mit dem Himmel zu verdanken.

## Kunst und Wissenschaft

Programmatische Überlegungen  
von Alexander Becker

Wenn sich selbst die Begriffe nicht klar voneinander trennen lassen, dann wird die Unterscheidung von Kunst und Wissenschaft entlang der skizzierten Linien ein problematisches Unterfangen. Was soll man dann aber tun? Soll man die Unterscheidung kassieren, sich auf die Seite derjenigen schlagen, die schon längst Kunst und Wissenschaft als zwar unterschiedliche, im Prinzip aber gleichwertige „Weisen der Welterzeu-



gung“ betrachten, und die institutionelle Trennung als bloßes Konstrukt entlarven und auf ihre Überwindung hinarbeiten? Mir scheint ein solcher dekonstruierender Impetus ein wenig zu sehr von einem idealistischen Geist befeuert zu sein, der den theoretischen Überlegungen unbedingten Vorrang vor einer Wirklichkeit einräumt, die als immer schon theoretisch konstruiert gedacht wird und darum auch als stets veränderbar erscheint. Eine etwas pragmatischere Haltung würde sich in größerem Respekt vor einer Praxis ausdrücken, die gegen die Theorie zwar nicht abgeschottet ist, ihr gegenüber aber eine gewisse Autonomie und Priorität hat. Und diese Praxis sagt – ganz gleich, auf welche richtigen oder falschen theoretischen Wurzeln man sie zurückführen mag –, dass Kunst und Wissenschaft nun einmal verschieden sind.

Ein Ausweg aus dem Dilemma, dass sich einerseits keine klare begriffliche Trennung finden lässt, andererseits beide Bereiche in der Praxis in der Regel ohne Schwierigkeiten unterschieden werden, bietet folgende Überlegung: Kunst und Wissenschaft könnten Ausformungen einer grundlegenderen Praxis sein, die sich in verschiedene Pole artikuliert; diese Pole würden allein schon darum nicht zusammenfallen, weil sie sich jeweils als Gegenstücke benötigen.



## Irene Daum: Barbara Herbert – Pompeji Out of the Dark

Der Seitenblick auf das moderne Körperbild

Die in Pompeji erhaltenen Wandgemälde, Mosaiken und Graffiti geben Einblick in die Werte und die Kultur einer vergangenen Zeit. Lebensechte erotische Darstellungen in kräftigen Farben waren allgegenwärtig, nicht nur in Bordellen, öffentlichen Bädern und Gasthäusern, sondern auch in den mit Fresken geschmückten Räumen von Privathäusern, in einer Atmosphäre der Intimität. Fresken zeigen Darstellungen von verführerisch in durchsichtige, reich gefaltete Gewänder gekleideten Frauen, mit Juwelen geschmückt und kunstvoll frisiert. Zahlreiche Motive bilden ekstatische Rituale ab, sie sind explizit und unmissverständlich – zärtlich sind sie nicht.

Die Düsseldorfer Künstlerin Barbara Herbert arbeitet seit vielen Jahren mit Wissenschaftlern aus den Bereichen Architektur, Psychologie, Pädagogik und Musik-

wissenschaft zusammen und hat u.a. im Jahr 2014 ein Buch zu interdisziplinären Konzepten zum Thema Raum herausgegeben.

In zwei neuen Werkserien widmet sie sich den Themen Sinnlichkeit, Körperlichkeit und Körperbild und setzt sich mit dem Blick der Künstlerin kritisch mit aktuellen Entwicklungen auseinander. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf der Auseinandersetzung mit den Implikationen der durch die Mode und die Medien geprägten Bilder des Weiblich-Seins und den Themen Verhüllung und Enthüllung, Verkleidung und Verfremdung.

Die Künstlerin zeichnet eine gesellschaftliche und künstlerische Entwicklung nach. In der ersten Serie präsentiert sie an die Renaissance angelehnte Arbei-

ten, in denen weibliche Attribute durch Kleidung und Schmuck betont wurden und für deren detaillierte Darstellung viel Mühe aufgewendet wurde. Die zweite Serie steht im Kontext der Gegenwart, in der ein androgynes Ideal vorherrscht. Weibliche Kurven werden eher verborgen und prägen ein negatives Körperbild. Diese Tendenz steht für einen Verlust der Weiblichkeit, den die Künstlerin den Betrachtern vor Augen führt.

## Psychologie und Kunst

von Irene Daum

Die bildende Kunst ist seit langem ein Gebiet, dem sich die Forschung in der Psychologie, der Biologie und verwandten Fächern intensiv widmet. Die im Mittelpunkt stehenden Forschungsfragen beziehen sich u.a. auf die Wahrnehmung von Kunst, den künstlerischen Schaffens-

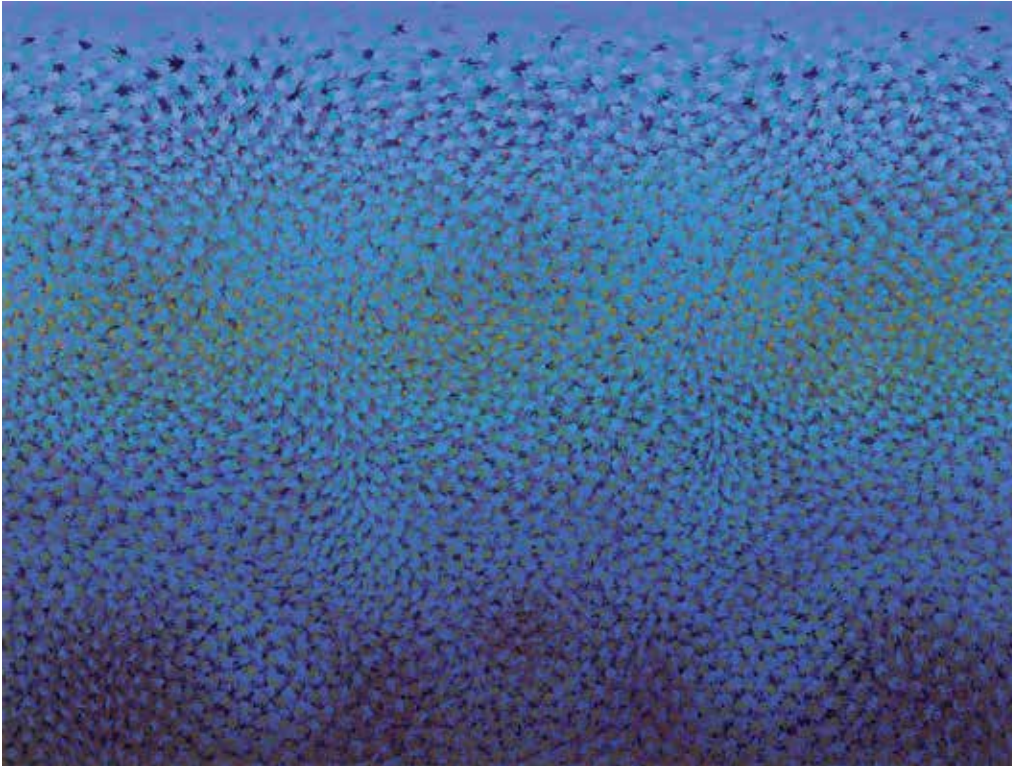
prozess, Grundlagen der Kreativität und Anwendungsfelder in der Klinischen Psychologie oder der Werbung.

### *Was macht den Künstler aus?*

„Der Künstler ist kein Mensch. Er ist ein Künstler, das ist etwas anderes“ (Markus Lüpertz, 2015). Markus Lüpertz – berühmter Maler, Bildhauer, Musiker und Dichter – zufolge unterscheidet sich der Künstler von anderen Menschen. Sein Talent und seine Berufung zum künstlerischen Schaffen ziehen eine einzigartige Lebensführung nach sich. Das Zusammenwirken von Vererbung, Unterstützung und Ermutigung in jungen Jahren durch Familie und Lehrer und die nachhaltige intensive Beschäftigung mit kreativer Arbeit bilden einen idealen Nährboden für die Entwicklung künstlerischer Fertigkeiten. Weitere wichtige Einflussfaktoren sind die Persönlichkeit des Künstlers, seine Einstellung, seine Haltung und sein Selbstbild.

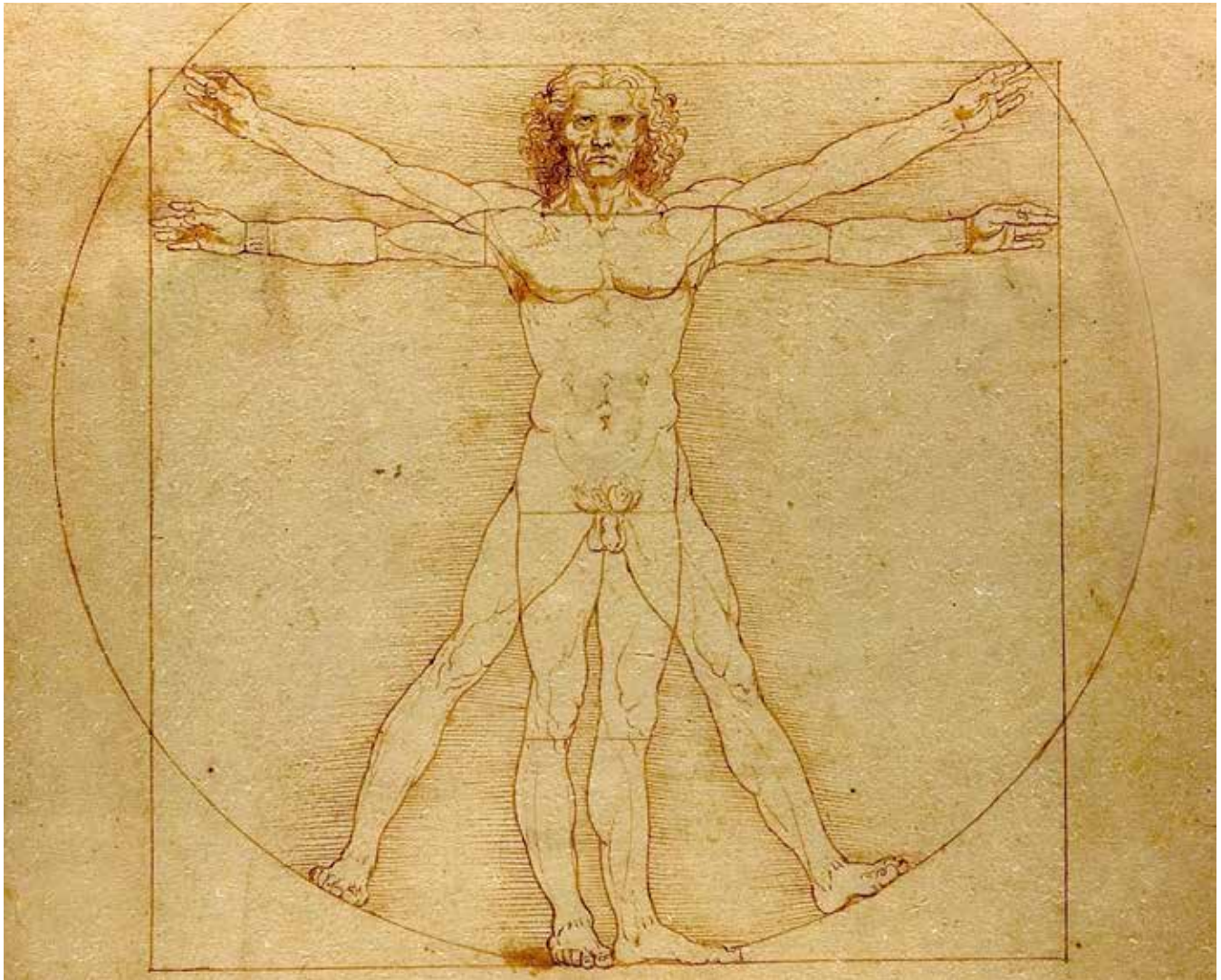
Kunst und Wissenschaft

Umfassende wissenschaftliche Kenntnisse können



die Wahl der Motive eines Künstlers stark beeinflussen. Ein Beispiel in der zeitgenössischen Kunst sind die Arbeiten von Hugo Boguslawski, der parallel zu Kunst Biologie studierte, bevor er sich ausschließlich der Kunst widmete. In seinen Ölbildern setzt

er Elemente aus der Natur – Blätter, Spuren kleiner Tiere etc. – zusammen und ordnet sie zu abstrakten Kompositionen an. Dabei verwendet er häufig kräftige, nicht naturgetreue Farben und schafft damit neue organische Strukturen.





## Moritz Niehues

### Leonardo da Vinci als Grenzgänger zwischen Kunst und Wissenschaft

Vielen Menschen ist unbekannt, dass Leonardo da Vinci über 13.000 Notizblätter hinterließ, die mit wissenschaftlichen Zeichnungen geradezu überladen sind.

Seine Erkenntnisse hielt er ohne planmäßige Ordnung in Merkbüchern oder auf Notizblättern fest, die im Stadium der Materialsammlung verblieben.

Francesco Melzi (1491-1570) erbte durch testamentarische Verfügung vom 25. April 1519 den gesamten zeichnerischen und wissenschaftlichen Nachlass Leonardos. Melzi war Zeitgenosse als Maler bekannt, dessen Arbeiten man von denen Leonardos nicht unterscheiden konnte. Melzi machte sich nun als erstes daran, diesen unübersichtlichen Nachlass soweit wie möglich zu ordnen.

So kam Melzi nach zähen Versuchen der Ordnung dieser Materialien während der 1520er Jahre schließlich zu seiner ersten Publikation, deren genaues Erscheinungsjahr nicht bekannt ist: ein unvollständiger Band über die Malerei, der unter dem Namen **Trattato della Pittura** (Traktat über die Malerei) bei geringer Verbreitung in akademischen Kreisen zugänglich wurde.

Für dieses Werk rekurrierte Melzi auf achtzehn Notizbücher Leonardos, die 1490-92 in fragmentierter Konzeptform entstanden sind und denen nach 1500 mehrere Abschnitte hinzugefügt wurden. Von den achtzehn Notizbüchern gelten heute zehn als verschollen.

Eine Symbiose zwischen Wissenschaft und Kunst findet sich in Leonardos **Sintflut**-Blättern, in denen er die Erkenntnisse seiner Strömungsforschungen den Illustrationen biblischer Katastrophen zeichnerisch einverleibt.





HAUS DER  
UNIVERSITÄT  
DÜSSELDORF

## Impressum

### Herausgeber

Haus der Universität  
Christoph auf der Horst  
Schadowplatz 14  
40212 Düsseldorf

### Inhaltliche Gestaltung

Meral Alma in Zusammenarbeit mit Peter Tepe

### Titelmotiv

Karl Otto Götz

© 2017

Publikation: Heinrich-Heine-Universität  
Düsseldorf und die Autoren



**HAUS DER UNIVERSITÄT**

Schadowplatz 14  
40212 Düsseldorf

[www.hdu.hhu.de](http://www.hdu.hhu.de)